

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Geb.

heute
Illustrierte Beilage

Salbercher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Salber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 46

Freitag, den 23. Februar 1934

33. Jahrg.

Der Kampf um die Weltanschauung

Alfred Rosenbergs große politische Rede

Im überfüllten Saal der ehemaligen Krolloper in Berlin sprach in Anwesenheit des Führers der Reichsleiter A. Rosenberg über das Thema „Der Kampf um die Weltanschauung“. Reichsleiter A. Rosenberg führte u. a. aus:

Das letzte Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges in diesen 14 Jahren ist gewesen, daß wir von vornherein nicht eine einzige Gruppe, nicht eine einzige Partei angegriffen, sondern den ganzen Kampf in einem Frontalangriff gegen alle geführt haben.

Dieser Angriff war deshalb nicht nur politisch und gesellschaftlich, sondern er war vor allem in weltanschaulich begründet. Ein nur politischer Sieg hätte unserer Bewegung nie die erhoffte wirkliche Erfüllung gebracht. Wenn wir heute uns nur mit der rein staatlichen Macht begnügen wollten, dann hätte die nationalsozialistische Bewegung ihre Sendung nicht erfüllt. Wir alle standen in einem Ringen verschiedenster geistiger Systeme. Um die Seele eines jeden einzelnen Deutschen stritten Weltanschauungen oft vollständig entgegengesetzter, sich ausschließender Triebrichtung. Die liberalistische Weltanschauung,

gegen die wir den Kampf geführt haben, war die Folge einer immer größer werdenden Verflästerung des deutschen Menschen, und nicht nur des Deutschen, sondern aller Europäer überhaupt. Immer mehr losgelöst von Blut und Boden mußte der Weltstadtmensch nach und nach das Urteil über die Zweckmäßigkeit seines Handelns verlieren. Als Ergebnis einer jahrzehntelangen liberalistischen Entwicklung sehen wir, daß sich der wurzellose Intellektuelle und der nicht mehr blutgebundene „Proletarier“ zusammensanden und beide Opfer wurden einer utopischen und volksfeindlichen Ideologie, die wir die marxistische Bewegung nennen.

Wenn der Marxismus von einer Solidarität aller Proletarier der Welt sprach, so hatte er damit nicht eine arbeiterfreundliche Lösung verkündet, sondern hatte im Gegenteil die Art an die Lebenswurzel des deutschen Arbeiters gelegt; denn solange die Völker lebendig sind, ist der Arbeiter, der Bauer oder der Handwerker mit seinem Schicksal unlosbar an Blut und Boden gebunden. International sind im Verlauf der Weltgeschichte nie etwa Arbeiter, Bauern und Handwerker, sondern immer nur Gauller, Scharlatane und Volksbetrüger gewesen. Die zweite Theorie des Marxismus war

die Predigt des Klassenkampfes. Man hat durch sie einen zweiten Schlag gegen den Arbeiter geführt, weil es unwahrhaftig ist, einen Teil eines Organismus gegen einen anderen zur Revolte zu rufen und dann dem ganzen Körper Gefundung zu versprechen. Drittens war die Predigt des Pazifismus die notwendige Folge dieser beiden Begriffsverwirrungen. Sie bedeutet weiter nichts, als daß dieser in schwere Zuckungen versetzte Gesamtkörper nunmehr auch an die feindliche Umwelt ausgeliefert werden sollte. Das Problem „Volkstum und Marxismus“ muß von allen Nationen gelöst werden. Das Aufklaren scheinbar wirtschaftlicher Streits, politischer leidenschaftlicher Ausbrüche in fast allen Zentralen Europas zeigt, daß für alle Europäer — und nicht nur für sie — die höchste Zeit gekommen ist, dem 20. Jahrhundert wirklich ins Auge zu sehen und in einer höheren Schau die bisher feindlichen Bewegungen des Nationalismus und des Sozialismus — nach Säuberung beider — den ewigen Werten eines jeden Volkes gemäß in der nur ihm gemäßen Form seinem Leben einzufügen.

Ein Volk aber, das dieses Problem nicht sehen will und deshalb auch nicht lösen kann, das wird mit zunehmenden Aufständen von Blut und Tod diese Mißachtung der Fragen unseres Jahrhunderts zu bezahlen haben.

An dieser Stelle muß die nationalsozialistische Bewegung die entscheidende Feststellung machen, daß jene Gebilde in Deutschland, die beim sichtbaren Aufklaren der kommunistischen Weltrevolution in erster Linie berufen gewesen waren, die Kultur des ganzen Abendlandes zugleich mit dem Wesen ihres nationalen Seins zu verteidigen,

nicht imstande gewesen sind, wirklich Widerstand zu leisten.

Die weltanschaulich-kulturellen Institutionen, abgesehen von gewiß vielen tapferen Ausnahmen, haben sich mit einigen wirkungslosen Protesten begnügt, sich aber meistens als zu hoch über dem Volk stehend betrachtet, als daß sie herniedergetreten wären, um die ganze Nation zum Widerstand aufzurufen. Wir sagen das nur, um das

Ergebungsrecht des Nationalsozialismus festzustellen.

Es wäre zuviel verlangt, heute schon zu erwarten, daß die nationalsozialistische Weltanschauung in ihrer Ganzheit so kurz nach dem politischen Siege schon Gemeingut aller Deutschen geworden sei, denn die staatspolitische Revolution ist zwar beendet, die geistig-seelische Umwälzung aber steht erst am Anfang. Entscheidend für diese ersten Jahre ist nicht so sehr das einzelne des Gehalts, sondern die Charakterhaltung gegenüber dem Schicksal und den Mächten der Politik und Kultur. Diese für den Nationalsozialismus

bezeichnende Haltung auf allen Gebieten nennen wir die heroische und verstehen darunter durchaus nicht ein militaristisches Gebahren, sondern die innere Wahrhaftigkeit und den Mut, Fragen auch dann zu beantworten, wenn dies alten Gewohnheiten und scheinbar gesicherten Denkformen widersprechen sollte. Diese heroische Haltung geht zunächst von einem einzigen, aber alles entscheidenden Bekenntnis aus.

Von dem Bekenntnis nämlich, daß Blut und Charakter, Rasse und Seele nur verschiedene Bezeichnungen für das gleiche Wesen sind.

Im Verdegang der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung zeigte sich ein tiefes Mystrium des Blutes, das scheinbar im Weltkrieg gestorben war und doch in dieser neuen Bewegung wiedergeboren wurde. Dieses Erlebnis

wurde gleichlaufend durch das Entstehen einer Rassenkunde. Diese Rassenkunde ist, von ganz oben betrachtet, in ihrer Tiefe weiter nichts als ein ganz

weit ausholender Versuch der deutschen Selbstbestimmung.

Wenn in den vergangenen Jahren erklärt wurde, daß die Rassenkunde antichristlich sei, so können wir heute mit Befriedigung feststellen, daß das

Salenkreuzbanner sowohl von katholischen wie protestantischen Kirchen herabweht,

daß somit die äußere Anerkennung vollzogen wurde und die Kirchen bereit seien, der neuen Wissenschaft ihr Recht zuzusprechen. Wenn gegen die nationalsozialistische Bewegung und unseren Staat der Vorwurf erhoben worden ist, daß wir die Freiheit der Wissenschaft knebelten, so müssen wir erklären, daß uns dieser ungerechte Vorwurf besonders schmerzt hat. Denn in Wahrheit

vertreten wir als künftiges Erbe

des europäischen Geistes die Freiheit der Forschung, haben aber jedoch betont, daß diese Forschungsfreiheit nicht verwechselt werden darf mit der Freiheit, die Größe der deutschen Vergangenheit und große Deutsche von dem Lehrstuhl einer deutschen Hochschule herab zu beschimpfen. Die nationalsozialistische Bewegung nimmt für sich das Recht in Anspruch, die entsprechenden Stellen auf deutschen Hochschulen auch nach und nach mit den Vertretern unseres Geistes zu besetzen. Denn die nationalsozialistische Revolution, machtpolitisch beendet, steht geistesgeschichtlich erst im Beginn.

Und sie muß als erste Konsequenz dieser Anschauung, daß Seele und Rasse, aber auch Charakterlosigkeit und Rassenhaß einander bedingen, daß eine Seele mit einer Rasse geboren wird und mit ihr zugrunde geht, auch eine neue Geschichtsbetrachtung verkünden.

Auf dem Gebiet der gesamten Kunst denken wir nicht daran, irgendein Dogma der Kunst zu verkünden, wohl aber ergibt sich aus der Kritik des Gegnerischen die Richtung für das Schöpfertum einer Zukunft. Wir sind selbst Zeugen gewesen, wie aus dem Asphaltboden der Weltstadt alle Jahre neue Kunstströmungen wie Treibhausgewächse emporstießen. Gegen diese Gruppen richtete sich der gesunde Instinkt auch in der nationalsozialistischen Bewegung und gestaltete, schon heute sichtbar, ein uraltes und doch neues Schönheitsideal.

Auf dem Gebiet der Weltanschauung, der Philosophie und des

Steigende Verkaufs-Erlöse.

In der Zeit vor einem Jahre hatte die Notlage der deutschen Landwirtschaft ihren Höhepunkt erreicht; auf der einen Seite drückte eine gewaltige Schulden- und Steuerlast, auf der anderen Seite aber waren die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast ins Bodenlose gesunken. Seitdem ist ein Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik vergangen, und jetzt lassen sich schon die Erfolge dieser Bemühungen eines neuen Deutschlands auch nach der Preisseite hin übersehen. In seiner Regierungserklärung vom 23. März hatte Reichslanzler Adolf Hitler es als Ziel der kommenden deutschen Agrarpolitik bezeichnet, die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe wiederherzustellen; nur so könne das Bauerntum wieder in die Lage versetzt werden, seinen Aufgaben gegenüber Volk und Staat gerecht zu werden.

Genau stehen wir jetzt noch mitten im Wirtschaftsjahr 1933/34, und bei den Feststellungen über das, was die Landwirtschaft durch den Verkauf ihrer Erzeugnisse erzielen wird, kann es sich infolgedessen naturgemäß nur um Schätzungen handeln. Dabei sei eines vorausgeschickt: in der Nachkriegszeit lag der Höchststand dieser Verkaufserlöse mit 10,2 Milliarden im Jahre 1928/29; doch ist dabei zu bedenken, daß damals das allgemeine Preisniveau überhaupt um 30 bis 40 Prozent höher war als heute. Seitdem ging es unaufhaltsam abwärts, und der Tiefstand wurde im Wirtschaftsjahr 1932/33 mit 6,5 Milliarden erreicht. Die im vergangenen Jahre einsetzenden Maßnahmen der Reichsregierung für die Absicherung der bäuerlichen Veredelungsarbeiten übten

religiösen Lebens, spielen sich augenblicklich ebenfalls tiefgehende Kämpfe und Erschütterungen ab. Hier ist die Haltung unserer Bewegung vom ersten Tage an eindeutig gewesen, und diese einmal eingenommene Einstellung wird die NSDAP. als Partei und auch als Staat nicht ändern. Der Nationalsozialismus ist nicht schuld daran, daß es in Deutschland mehrere religiöse Bekenntnisse gibt, er kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was das Erbe aus zwei Jahrtausenden und darüber hinaus ausmacht.

Sein Führer hat deshalb als wahrer Staatsmann und Volksmann den Standpunkt eingenommen, daß die große Kampfbewegung sich von einzelnen Meinungsverschiedenheiten des religiösen Lebens fernzuhalten habe. Die NSDAP. hat immer erklärt, daß sie jedes echte religiöse Bekenntnis, das nicht den germanischen Werten widerspricht, anerkennt und zu schützen gewillt sei.

Wir können dabei mit Stolz sagen, daß die nationalsozialistische Regierung als erste wieder diesen Schutz der Religion ausgesprochen hat gegenüber dem System von 1918, das alle religiösen Werte nahezu vogelfrei in Schrift und im Theater der frechsten Verhöhnung ausgeliefert worden waren, und zwar ausgeliefert auch unter politischer Mithilfe jener bürgerlichen Parteien, die angeblich den Schutz des Christentums gepachtet hatten. Aber ebenso müssen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Bewegung als eine aus dem Durcheinander der Zeit gewachsene, in sich geschlossener Organismus nicht Handlanger sein kann irgendeiner Konfession. Wenn ein Nationalsozialist das Brauenbrot anzieht, hört er auf, Katholik, Protestant, Deutschkirchler usw. zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt aber müssen wir jedem Nationalsozialisten als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen unserer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet.

So sehr die nationalsozialistische Bewegung sich von allen Dogmenfreiheit fernhält, so ist sie doch empfindlich, wenn auf der anderen Seite deutsche Geschichte und große Deutsche der Mißachtung preisgegeben werden sollen.

Wenn in diesen Tagen eine hohe kirchliche Persönlichkeit Reden verbreiten läßt, so wird niemand von uns Äußerungen seiner Dogmatik als amtliche Persönlichkeit der NSDAP. kritisieren. Wenn jedoch der Kirchenfürst sich auf das Gebiet der deutschen Geschichte und Vorgehichte begibt, so ist er hier genau so zu beurteilen wie jeder andere Deutsche, sei er Gelehrter oder Laie. Wir empfinden es mit der deutschen Geistesauffassung als unverträglich, wenn von dieser Stelle fast unverbüht dem Germanen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie die Römer aus dem Teutoburger Wald geschlagen hätten. Der höchste Wert, um den heute gekämpft wird, und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist

die nationale Ehre.

Von diesem Standpunkt aus ist zu werten alles das, was für wir innerpolitisch gekämpft haben. Die Säuberkeit im politischen und wirtschaftlichen Leben, die Renormierung des deutschen Rechtsstaates, die Wiederherstellung eines echten, blutgebundenen Bauernadels, die Einreihung des deutschen Arbeiters in die Gesamtgeschichte der Nation. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken, und wir fühlen damit eine innere Verwandtschaft mit allem Großen des deutschen Wesens als Verpflichtung vor der Vergangenheit, als Vermächtnis für alle jene, die noch kommen werden, im Dienste für eine einzige Idee: Das ewige Deutschland!

sehr bald ihre Wirkung aus; die Preise für Milch und Schweinefleisch sowie für Milchprodukte zogen erheblich an. Des weiteren sorgte die Regierung dafür, daß die Rekorderte des Jahres 1933 hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Verwertung dadurch gesichert wurde, daß auskömmliche Festpreise eingeführt wurden; eine Getreideeinfuhr erfolgte nicht mehr, und infolgedessen konnte die deutsche Landwirtschaft größere Getreidemengen als 1932 verkaufen, allerdings zu Preisen, die bis zum Januar 1934 unter den entsprechenden des Vorjahres lagen.

Auch für die Kartoffeln stiegen die Verkaufserlöse infolge höherer Preise und aus all dem ergibt sich eine Schätzung, die dahin geht, daß die deutsche Landwirtschaft für 1933/34 aus dem Verkauf von Getreide, Kartoffeln und Zucker einen Erlös von 2,21 Milliarden Mark erzielen wird; das wären ungefähr 140 Millionen Mark mehr als im vergangenen Wirtschaftsjahr.

Ungleich wichtiger für die deutsche Landwirtschaft sind aber die Verkaufserlöse aus dem Schlachtvieh, der Milch und ihren Produkten, den Eiern usw. Auch hier sind infolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik nach der Preisseite hin erhebliche Erfolge zu verzeichnen, die sich aber, volkswirtschaftlich gesehen, auch noch dahin erweitern, daß der deutsche Bauer bei einigermaßen auskömmlichen Preisen zu einer Vermehrung des Viehstapels schreitet. Wenn die Zunahme der Fleischverkaufsmenge im Wirtschaftsjahr 1933/34 auf etwa 3,5 Prozent geschätzt wird, so bedeutet das gegen das Vorjahr einerseits selbstverständlich schon eine mengenmäßige Steigerung der Verkaufserlöse; andererseits sind aber die Preise selbst gestiegen, so daß an diesen Teilen der Land-

Lufschutz tut not!

—) Halber, den 23. Februar 1934.

Auf Einladung des Lufschutzbundes, Ortsgruppe Halber, fand am gestrigen Abend im Saale des Hauses zur Fuhr eine gutbesuchte Versammlung statt. Der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Bauunternehmer Aug. Brückmann eröffnete den Abend mit begründeten Worten und dankte für den zahlreichen Besuch, ein Beweis, daß man den Bestrebungen des Lufschutzes allseitiges Interesse entgegenbringe. Er begrüßte insbesondere den Redner des Abends Studienrat Dr. Crone-Lüdenscheid und erteilte diesem das Wort zu dem Thema: „Lufschutz tut not!“ Dr. Crone begrüßte die Halberaner zunächst, da er hier auf heimatlichem Boden sei, da seine Mutter aus dem jetzigen Wehländischen Hause stamme, und er trotz vieler Arbeit gerne nach hier gekommen sei. Seinen Vortrag gliederte er in zwei Abteilungen. 1.) Fliegergefahr und 2.) Fliegerabwehr. Im Kriege habe man die Schwere der Fliegerangriffe in all ihren Wirkungen genügend kennen gelernt und wir wollen hoffen, daß es kein Krieg wieder gibt, das Gland wollen wir unsern Kindern nicht gönnen. Wir Deutsche seien ganz entwaffnet, kein einziges Flugzeug zur Abwehr stünde uns zur Seite, wir wären vollständig machtlos gegen Fliegerangriffe. Es sei daher unsere Pflicht uns gegen derartige Angriffe zu schützen und aus diesem Grunde sei der nationale Lufschutz gebildet worden. Eine Organisation sei aber nicht von heute auf morgen zu bilden, sondern dazu gehöre Zeit. Das sei auch für die Organisation des Lufschutzes bestimmend. Es gäbe eine Reihe von Fliegerstaffeln wie Aufklärungs- und Jagdflieger, letztere hätten bis zu 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit. Dann gäbe es Bomben-, Gas- und Brandflugzeuge, gegen diese uns zu schützen sei die Aufgabe des zivilen Lufschutzes. Die Lage Deutschlands erfordere eine solche Organisation. Die feindlichen Flieger könnten über unsern Städten Bomben abwerfen und unbeschadet wieder abziehen, da uns jegliche Mittel zur Abwehr fehlten. Deutschland ist von Feinden ringsum umgeben. Berlin ist als Grenzstadt anzusehen, da es von Polen und der Tschechoslowakei in 30 bis 45 Minuten zu erreichen ist. Wer sein Heil in Genf beim Völkerbund suche, der sei betrogen. Polen besitze 1200, Tschechoslowakei 1000, England 2000, Rußland 2000, Italien 3000 und Frankreich 5000 Militärflugzeuge. Deutschland kein einziges. Das seien die Gefahren des Lufangriffes, es handelt sich um Mittel, diese Gefahren abzuwehren und Mittel zu finden zum Schutz. Gegen kleine Granaten schützt ein Lufschutzkeller, ebenso gegen Gasbomben. Gas dringt bekanntlich bis in den kleinsten Raum. Die Gasmasken leisteten hier vorzügliche Dienste. Ebenso seien die Entgiftungstrupps eine gute Hilfe. Ruhe ist bei allen derartigen Ueberfällen die erste Pflicht. Recht gegenrecht wirkt sich daher eine Organisation des Lufschutzes aus. Die Lufteigenschaft ist die größte Gefahr, die uns droht. Lufschutz ist Selbstschutz und eine nationale Pflicht.

Dieser Selbstschutz ist sowohl für das platte Land wie für die Städte geboten. Das platte Land würde von den Feinden angegriffen um die Versorgung der Städte zu gefährden. Unsere Volksgemeinschaft erfordere eine private Organisation im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr, an diesen Mitleidsschmerz wollen wir festhalten. Dann ist der Zweck der Volksgemeinschaft in Stadt und Land gewährleistet. Redner schilderte dann die Einrichtungen des Lufschutzes, wie Warn- und Meldebetrieb, Alarmdienst usw. Selbstschutz ist das zwingende Gebot und Notwendigkeit für unser eigenes Leben. Schützen wir uns selbst dann wird das Ausland auch wieder Achtung vor uns gewinnen. Redner schloß mit den Worten: An deutschem Wesen muß die ganze Welt genesen. Das wolle Gott! Heil Hitler!

Bürgermeister Batemann knüpfte an die Worte des Vorredners an und nun sei es unsere Pflicht uns durch Besonnenheit und Maßnahmen zu schützen. Diese Maßnahmen beständen bei Tage durch Vernebelung und bei Nacht durch Verdunkelung. Am 12. März sei für unsern Ort eine Verdunkelungsübung vorgesehen. Die Durch-

führung sei in zwei Graden vorgeesehen, die Verdunkelung sei für die Zeit von 8,30 bis 9,45 Uhr vorgeesehen. 1. erfolge der Aufruf des Lufschutzes (zentraler Fliegeralarm) durch Sirenen und Autohupen 3 mal langhintereinander. Darauf sei die Straßenbeleuchtung und sämtliche Außenbeleuchtung an Häusern und Geschäften auszuschalten. Schaufenster und Lichtreklame einzustellen. In den Wohnungen sei das Licht abzublenden, damit das Licht nicht nach außen dringt. Beim 2. Grade ist alles Licht auszu-

löschen und die Fahrzeuge auf den Straßen haben da zu halten, wo sie sich befinden. Jeder Verkehr hat zu ruhen. Der zweite Grad wird durch ein langanhaltendes Signal bekanntgegeben. Bei Alarmende wird ein kurz-langkurz Signal gegeben. SA und Polizei wird die Kontrolle ausüben. Ortsgruppenleiter Brückmann dankte beiden Rednern für ihre sachlichen Ausführungen. Dr. Crone ließ in einem Schlußwort nochmals die nationale Einheit unter Führung von Adolf Hitler gebührend zu Wort kommen. Moral, Gottesfurcht, Ehrfurcht und Ordnung hätten wieder in unserm Volk und der Jugend Einfuhr gehalten. Mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Absingen des Deutschlandliedes und Horst-Wesselliedes schloß der Abend.

Mörder und Schieber

Der geheimnisvolle Mord an dem Untersuchungsrichter.

Ein Todesopfer des Stavisky-Skandals.

Die Ermordung des französischen Appellationsrates Prince bildet vorläufig den Gipfelpunkt in der Skandalaffäre Stavisky, obgleich man bei den unglaublichen Zuständen, die durch den Prozeß bereits aufgedeckt worden sind, nicht weiß, was für Überraschungen noch bevorstehen. Prince ist offenbar das Opfer eines politischen Mordes geworden.

Er war über das Treiben Staviskys als Untersuchungsrichter genau unterrichtet und soll eine ganze Reihe von Persönlichkeiten gekannt haben, die mehr oder weniger in den Skandal verwickelt sind, ohne bisher zur Rechenschaft gezogen zu sein. Ein solcher Mann war natürlich der Schiebergesellschaft sehr gefährlich, und gewissenslos in der Wahl ihrer Mittel, wie solche Leute sind, haben sie wahrscheinlich Mörder gedungen, die diesen unangenehmen Zeugen beseitigt haben. Die Pariser Presse setzt jetzt mit einer überaus heftigen Kritik an den augenblicklichen Zuständen in Frankreich ein. Offenbar besteht eine regelrechte Mafia, d. h. eine wohlorganisierte Bande politischer Mörder. Energetisches Eingreifen der zuständigen Stellen wird dringend gefordert.

Was der Leichensfund zeigt.

Das Ergebnis der gerichtsarztlichen Untersuchung der auf den Eisenbahngleisen bei Dijon aufgefundenen Leiche Princes lautet, daß die genaue Todesursache nicht mehr festzustellen sei, daß aber der Tote, wie sich aus dem Blut-

verund ergebe, auf die Schienen geschafft worden sei, lange nachdem der Tod bereits eingetreten war. Die Mutter des Ermordeten versichert, daß ihr Sohn wichtige Papiere bei sich gehabt habe. In der bei dem Toten gefundenen Aktentasche befanden sich aber nur belanglose Briefe.

Die Aufforderung zur Fahrt in den Tod.

Die Umstände der Reise des Ermordeten nach Dijon zu seiner angeblich schwer erkrankten Mutter, bei der Prince ermordet worden ist, werden immer geheimnisvoller. Es verlautet jetzt, daß Prince die Reise angetreten hat auf Grund eines

Telephonauftrages einer unbekannten Frauenstimme, die behauptete, im Namen des Arztes zu sprechen, der die Mutter Prince's behandelte. Sie forderte Prince auf, möglichst schnell nach Dijon zu kommen, da seine toeben operierte Mutter nach ihm verlange. Als seine neben ihm am Telephon stehende Frau sagte, sie würde ihren Mann nach Dijon begleiten, erklärte die Unbekannte, die Anwesenheit der Gattin von Prince wäre untunlich, da man die Mutter nicht aufregen dürfe. Daraufhin sah Frau Prince davon ab, ihren Mann zu begleiten.

Ein Ablenkungsmanöver.

Das aufgetauchte Gerücht, daß sich Stavisky neben den Riesenbetrügereien auch mit Spionage befaßt habe und die in diesem Zusammenhang gegen die beiden Wiener Künstlerinnen Rita Georg und Marianne Kupfer erhobenen Beschuldigungen scheinen wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Man hat jetzt den Eindruck, als ob es sich bei diesen Gerüchten lediglich um ein Ablenkungsmanöver handelt.

Der Kampf um die Weltanschauung.

Ein begeistert aufgenommenener Vortrag Rosenbergs.

Im Reichstagsgebäude im Gebäude der Krolloper sprach am Donnerstagabend vor einer außerordentlich großen Zahl geladener Gäste, unter denen man die Spitzen der Behörden, der Wissenschaft und der Wirtschaft bemerkte, Alfred Rosenberg, der vom Führer mit der geistigen Schulung der Partei beauftragt worden ist, über das Thema „Der Kampf um die Weltanschauung“.

Nahmen und Gehalt der Veranstaltung wurden allein schon dadurch gekennzeichnet, daß — an Stelle des im letzten Augenblick verhinderten Führers — der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Darré und Dr. Frick, die Staatssekretäre Feder und Hierl, der Reichspressesekretär der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der WD, Dr. Ley, Reichsleiter Vornmann sowie zahlreiche Gauleiter erschienen waren, unter denen man die Oberpräsidenten Koch, Rube und Brücker, die Reichsstatthalter Sprenger, Sander und Murr, den preussischen Kultusminister Rust, den bayerischen Innenminister Wagner und andere bemerkte. Ferner waren erschienen der Reichsführer der SS, Himmler, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen und zahlreiche andere höhere SA-Führer. Der Vortrag

Alfred Rosenbergs, oft temperamentvoll und durchschlagend, wurde immer wieder von lang anhaltenden Beifallsstürmen unterbrochen.

Zeigte Reichspressesekretär Dr. Dietrich vorgestern die neue Sinnlegung der Politik auf, so gab jetzt Alfred Rosenberg die neue Richtung der deutschen Geschichtsbetrachtung und des kulturellen Lebens Deutschlands. Alfred Rosenberg zeigte die deutsche Geschichte und das Werden aller kulturellen Werte der Welt in einem völlig neuen Gesichtswinkel, er wies auf die ganz anders gearteten Ergebnisse hin, die sich durch diese neue natürliche Betrachtungsweise ergeben, und zog daraus die Folgerungen für Deutschland.

Seine Auseinandersetzung mit den Konfessionen, seine Antwort auf versuchte Eingriffe kirchlicher Würdenträger in die Politik fanden denn auch eine so stürmische Zustimmung, daß Alfred Rosenberg immer wieder Pausen in seinen Vortrag einlegen mußte.

Die Trauerfeier für König Albert.

Des Belgier-Königs letzte Fahrt.

Die Trauerfeierlichkeiten für den dritten König der Belgier fanden ihren Höhepunkt und Abschluß. In einem imposanten Trauerzug wurde Königin Albert I. vom Schloß

ten Schirm, den auch Großmutter Lente gebraucht hatte, aufstehen.

„Ich habe an Rosmarie geschrieben,“ sagte er als Begrüßung. „Bist du zufrieden, Mutter?“

„Es kommt darauf an, was du geschrieben hast, mein Sohn!“

„Der Brief ist ganz in deinem Sinn gehalten, Mutter.“ Sie schritten jetzt zu zweien, unter ihrem Schirm eng nebeneinandergehend, den Gehsteig entlang. „Glaubst du, daß sie kommt?“

„Wie ich dir schon einmal sagte, Markus: mit dem nächsten Schnellzug.“

„Tauschst du dich nicht, Mutter?“

„Ich täusche mich nicht, Markus!“

„Dann ist es ja gut!“ Er machte einen Schritt voraus und hielt die Gartentüre für sie offen.

Aus dem Oberstod riefen zwei Kinderstimmen um die Wette: „Großmama! — Hallo! Großmama!“ Nach doch deinen Schirm zu sonst siehst du uns ja nicht!“

Gehorsam klappte Frau Sabine das geklümelte Ungetüm zusammen und winkte damit nach den Kleinen hinauf. Nun würden die armen Halber ja bald wieder eine Mutter haben. Sie blickte zu ihrem Sohn auf und lobte: „Das war brav von dir, mein Markus! Wirklich brav war das. Die Kinder werden es dir später einmal zu danken wissen!“

Er sah nachdenklich vor sich hin und bekam schließlich ein still erwartendes Lächeln um den Mund. Dann riefen die Mädchen sie beide aus ihren Gedanken. Von ihnen an den Händen gezogen, stiegen sie die Treppe hinauf nach dem Schlafzimmer, wo Christine den Kaffeetisch besonders feierlich gedeckt hatte.

Wer in der Frühlingszeit den Weg durch Holland nimmt, gewinnt den Eindruck, als müßte das ganze Land mit all seinen Dörfern, Menschen und Tieren, mit allem, was da auf der Erde kriecht und sich nicht in das Himmelsblau erheben kann, erlösen.

Die großen Flüsse laufen bis an den Rand voll Wasser. Die Moore fließen und liegen als schwarze, unappetitliche Tümpel in die Niederungen gedrückt. Die Kanäle glücken. Die Acker starren vor Schamm. In den Gärten vermag man sich nur mit großen Holzstücken durchzufinden.

Und mitten durch den Sumpf, Dreck, Brei und Morast, stapft der Herr des Landes. Ein bißchen still und steif zwar,

aber mit behaglichem Lächeln und einem zufriedenen Blick in den wasserblauen Augen. Nur nichts übereilen! Die Rohrdommel hatte schon einmal geschrien. Da war es nicht mehr weit zum Venz.

Und eines Tages stand ganz Holland wieder als ein einzig großer Blumengarten unter Federwölkchen tragendem Frühlingshimmel. Narzissen! Krokus! Hyazinthen! Tulpen! Ganz Niederland in „bloei!“ Beim Feilschen in der Kalverstraat! Und unterm Glockenspiel der Groeten Cerf! Im Grachtenviertel der Judensiedlung, wo die Häuser noch bis an das Wasser stießen, und Schimmel und Fäulnis sich ausbreiteten, selbst im Knopfloch der Anspieckers, der Leichenkitter, die auf dem Weg vom Friedhof kamen, im Haar der Meitjes, am Häubchen oder an der Schürze — überall Narzissen, Krokusse, Hyazinthen, Tulpen!

Tulpen auf jedem Fensterbrett! In jeder Hasentneipe, von Balkonen und Giebelaltanen schaukelnd. Auch auf Dächern von Bolschagens ausgedehnten Blumenfeldern: Tulpen! Nichts als Tulpen!

„Ada!“ Rosmaries kleiner Sohn wühlte in dem Meer von gelben, roten und weißen Blättern, in das ihn Bolschagens geleckt hatte. Seine Hände schöpften die Pracht in die buntgemusterte Schürze, warfen sie heraus und schöpften von neuem. „Ada.“

Der hörte ihn nicht, stand neben Rosmarie und las den Brief, den sie ihm eben gereicht hatte.

„Liebe Rosmarie!“

Ich habe eingesehen, daß es zwecklos ist, noch länger aneinander vorbeizuleben. Die Kinder brauchen dich — und, um ganz ehrlich zu sein: Ich brauche dich auch! Das Alleinsein macht so müde. Zudem habe ich Sehnsucht nach dem Jungen. Er wird groß geworden sein und wohl auch schon flug. Aber doch noch nicht so flug, Rosmarie, daß er die Trennung zwischen uns schon empfunden hätte. Bei den Mädchen ist das anders. Ich weiß, daß Du kommen wirst. Wenn Du es wünschst, fahre ich Dir bis Amsterdam entgegen, obwohl ich gerade jetzt von der Praxis sehr in Anspruch genommen bin.

Jedenfalls bitte ich dich, mir Deine Ankunft rechtzeitig mitzuteilen, am besten telegraphisch. Furcht brauchst du keine zu haben. In mir ist der beste Wille zu einem neuen Glück. Bringe auch Du ihn mit! Dein Markus.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG

(40. Fortsetzung.)

Er mußte lachen, so altflug hatte das geklungen und in genau demselben Tonfall, in dem er zu sprechen pflegte, wenn er etwas als ganz gewiß beteuerte. Er wollte ihr noch sagen, daß es immerhin noch eine Woche dauern würde, bis die Mama eintraf, aber sie ließ schon aus der Tür, den langen Gang zurück, wo gleich darauf eine Tür ins Schloß knallte. Nun würde sie Christine und der kleinen Schwester die Neuigkeit überbringen und nicht wenig Aufsehen damit erregen.

Während Dr. Lente die Treppe hinabstieg, um den Brief selbst in den Kasten zu werfen, hörte er aus dem Kinderzimmer den Spielreim erklingen. „Mutter willst dein Kind verkaufen? Lieber will ich barfuß laufen, als mein armes Kind verkaufen.“

Er schlug die Türe etwas kräftig hinter sich zu und vermaß den Rücken auszuweichen die der letzte Regen in den Ries gegraben hatte. Was sie wohl sagen würde, wenn sie den Brief bekam? Zu dumm, wenn man seine Gedanken flattern ließ; ein Crimmonrambler-Zweig, der sich vom Gefährte gelöst hatte, schlug ihm so unanständig ins Gesicht, daß sich eine feine rote Spur von der Stirn nach dem Mund herunterzog.

Markus spannte seine Gedanken weiter: Wenn man sich auch von heute auf morgen nicht zusammensand, die Zeit würde schon eine Brücke schlagen. Ewig konnte man nicht so nebeneinander herlaufen, und der Tag brachte Gelegenheiten genug, sich wieder einander zu nähern, sei es in einer Sorge, oder auch in einer Stunde der Freude. Und Rosmarie war nicht halsstarrig. Sie würde nicht trocken und ihm Unversöhnlichkeit entgegengehen, wenn sie seinen guten Willen sah, die Vergangenheit zu begraben und nur mehr dem Glück der Kinder zu leben.

Als er den Brief in den Kasten fallen ließ, hörte er Schritte und sah die Mutter unter dem großen, bunt geblum-

Rundfunkübertragung nationaler Feiern.

Wie das Reichspostministerium mitteilt, können Rundfunkteilnehmer bei einzelnen besonderen Anlässen, z. B. am Feiertage der nationalen Arbeit, Lautsprecher außerhalb ihrer Wohnung, z. B. auf Straßen oder Plätzen, aufstellen und an ihre Empfangsanlage anschließen, um an den durch Rundfunk verbreiteten Rundgebungen der Reichsregierung einen größeren Kreis von Personen unentgeltlich teilnehmen zu lassen. Die Deutsche Reichspost erhebt für solche Anlagen keine besonderen Gebühren. Bei der Herstellung und Benutzung der Leitungen für den Lautsprecherbetrieb müssen die Vorschriften über den Rundfunkempfang beachtet werden. Nach Beendigung jeder Übertragung sind Lautsprecher, Leitungen usw. sogleich wieder zu entfernen. Ferner ist es ausschließlich Sache des Rundfunkteilnehmers, sich die etwa erforderliche Zustimmung anderer zu seinem Vorhaben zu beschaffen und darauf zu achten, daß er durch den Betrieb des Lautsprechers nicht gegen die öffentliche Ordnung verstößt. Personen usw., die nicht Rundfunkteilnehmer sind, bedürfen zu einer derartigen Lautsprecheranlage einer gebührenpflichtigen Rundfunkgenehmigung, die auf Wunsch für eine begrenzte Zeit erteilt wird.

Deutsche Parteien im Memelgebiet verboten.

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Der Untersuchungsrichter hat mit Wirkung vom 22. Februar den beiden deutschen Parteien im Memelgebiet, der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, jede weitere Tätigkeit untersagt, und zwar mit der Begründung, daß die beiden Parteien das Ziel verfolgten, das Memelgebiet Litauen auf dem Wege eines bewaffneten Aufstandes zu entreißen.

Das bisherige Ergebnis von Budapest.

Einheitliche Außenpolitik Italien—Österreich—Ungarn. Im Vordergrund der Besprechungen zwischen Staatssekretär Suvič und den ungarischen Staatsmännern am Donnerstag stand die Frage der Präzisierung der außenpolitischen Linie der zur Zusammenarbeit bereiten drei Staaten Italien, Österreich und Ungarn. Beschlossen wurde die Schaffung eines Organisationsstatuts zur Festlegung einer einheitlichen außenpolitischen Linie in der gleichen Weise, wie die kleine Entente seinerzeit gegenseitig bindenden Marschritten in einem Organisationsstatut festgelegt hat. Da die kleine Entente durch dieses Organisationsstatut die Bedeutung einer Großmacht erreicht habe, müsse dem mit gleichen Mitteln begegnet werden. Die vorbereitenden Besprechungen sind abgeschlossen, die Unterzeichnung des Organisationsstatuts wird in Rom erfolgen.

Die Heimwehr präsentiert die Rechnung.

Der Kampf um die Futtertrippe in Österreich. Heimwehrführer Starhemberg präsentiert jetzt der Regierung Vollfuß seine Rechnung zur Entlohnung für Beihilfe bei der Niederschlagung des Maristenputsches. Zwischen den maßgebenden Regierungskreisen, insbesondere den Christlich-Sozialen, und der Heimwehrführung finden Verhandlungen statt über den weiteren Regierungskurs und insbesondere über die Neubesetzung der maßgebenden Posten. Zu einem Ergebnis ist man noch nicht gekommen, denn die jetzt am Ruder befindlichen Parteien kämpfen heftig um ihre Plätze an der staatlichen Futtertrippe, während das Gedränge der Starhemberger nach freiverwendbaren Posten und Pöstchen groß ist. Während zwischen den Christlich-Sozialen und der Heimwehr bereits ein theoretisches Einverständnis darüber erzielt sein soll, daß die Christlich-soziale Partei sich nicht mehr den Wünschen der Heimwehr nach einer Neuordnung der Landesregierungen widersetzt, stößt diese Einigung jetzt sofort praktisch auf die Schwierigkeit der Personalfrage bei der Besetzung der Stellen in den Landesverwaltungen. Vorläufig ist jede Seite bemüht, dort wo sie bereits den maßgebenden Einfluß hat, die Gegner hinauszuschieben und zu verdrängen.

Was Japan hat, behält es.

Kein Verzicht auf das Südseemandat. Der japanische Außenminister Hirota betonte im Oberhaus, daß Japan sein Mandat über die früheren deutschen Kolonien in der Südsee unter gar keinen Umständen aufgeben würde. Die japanische Regierung würde jeden Vorschlag, diese Angelegenheit vor den Internationalen Gerichtshof zu bringen, rundweg ablehnen. Im Jahre 1935 scheidet Japan nach seiner Kündigung aus dem Völkerbund aus. Es müßte dann die ihm vom Völkerbund übertragenen Mandate über die früheren deutschen Kolonien in der Südsee an diesen zurückgeben. Es scheint aber auf die Macht des Völkerbundes, es bei seinen Verpflichtungen zu halten, nicht viel zu geben. Oder will es die Kolonien nur seinem rechtmäßigen Eigentümer, Deutschland, zurückgeben? Das wäre das einzige, was es von Rechts wegen tun müßte!

Lokales und Provinzielles

Halber, den 23. Februar 1934.

Schädlingssinfekten.

Warnungssignale ergingen in diesen Tagen: das Jahr 1934 soll ein starkes Mätkäferflugjahr werden, und man muß sich schon jetzt auf eine scharfe Bekämpfung der braunen Käfer, die den Kindern Spaß machen, der Landwirtschaft aber durchaus nicht angenehm sind, vorbereiten. Die Mätkäfer sind jedoch nicht die einzigen Schädlingssinfekten, mit denen wir in den nächsten Monaten zu rechnen haben könnten. Auf der Jahresversammlung der Gesellschaft für Vorratsschutz in Berlin wurde auf die Lomwenschen, aber vielleicht noch abzuwandelnden Schädlinge aufmerksam gemacht. In bedeutlichen Massen tritt, wie aus einem kürzlich herausgegebenen Merkblatt ersichtlich ist, der Kornkäfer auf. Wir kennen ihn besser unter dem Namen Kornwurm, und zwar gibt es einen schwarzen und einen weißen Kornwurm, zwei dem Getreide auf den Kornböden sehr schädliche Insektenlarven. Der schwarze Kornwurm ist die Larve eines Mätkäfers. Als Mittel zur Bekämpfung dieser Larve,

die sich in die Getreidekörner einfrisst, gilt häufiges Umflecken des Kornes. Ein zuverlässiges Bekämpfungsmittel ist aber nur ein vollständiges Räumen der befallenen Böden und ein Bestreuen der Wände und Fußböden mit frischgelöschtem Kalk. Es gibt noch eine Anzahl anderer Kriegsmittel, die man aus Merkblättern ersehen kann. Der weiße Kornwurm ist die Raupe der Korn- oder Getreidemotte, die am besten durch Backofenwärme getötet wird.

Ein weiterer gefährlicher Einwanderer ist der ostasiatische Samen zünsler. Die Zünsler gehören zu den Lichtmotten. Die gefräßigen Raupen leben von tierischen Substanzen, von Fett, in Bienenstöcken, von Mehl usw. Neben den Zünslern bedroht uns ein aus Guatemala eingewandelter Mätkäfer; zu ihm gesellen sich zwei Käfer, die die vornehmen Namen Parfett- und Kabinettkäfer führen. Die Kabinettkäfer, mehr noch ihre braunen, stark behaarten Larven sind u. a. zoologische Sammlungen, besonders Insektensammlungen, sehr gefährlich. Mehrere Käfer, die wir zu fürchten haben, kommen über Ägypten zu uns, wie denn Ägypten überhaupt als Durchgangsland für östliche Schädlingssinfekten gilt.

Am Lautsprecher hören Sie...

Durch die Zusammenarbeit des Deutschen Rundfunks mit der Gauleitung Münden-Oberbarn der NSDAP hat sich auch das Rundfunkprogramm in weitestem Maße den Feiertagen anläßlich der Vereidigung der Politischen Leiter angepaßt. Es enthält u. a.: Am Freitag, 23. Februar, um 19 Uhr wird der Totestag Horst Wessels begangen. 19.30 Uhr spricht Dr. Leu von Münden aus; 19.55 Uhr Übertragung des ostmärkischen Trugliedes; 20.25 Uhr: SM-Rundgebung im Sportpalast Berlin. Es spricht Pa. Dr. Goebels. Sonnabend, 24. Februar: 19.45 Uhr: Reichsleiter Pa. Alfred Rosenberger spricht; 20.05 Uhr: Reichsfunktionäre des NS-Reichsinfanterieorchesters. 21.30 Uhr werden die Mikrophone im Hofbräuhausfestsaal eingeschaltet, in dem die alten Kämpfer zur Erinnerung an die erste Versammlung vor vierzehn Jahren an gleicher Stelle vereinigt sind und in der der Führer das Wort ergreifen wird. Sonntag, 25. Februar: 7.30—9.00: Übertragung einer Standmusik aus der Feldbühnenhalle. Feierstunde zu Ehren der Toten und Helden der Bewegung und ihrem Vermächtnis: „Wir sind bereit“ 10.20 Uhr: Hörbericht von den Vorgängen auf dem Königsplatz. 10.30 Uhr: Übertragung der Vereidigung. Es sprechen der Gauleiter Münden-Oberbarn, Pa. Adolf Wagner, der Reichsgruppenführer Valdur von Schirach, der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Robert Lew, und der Stellvertreter des Führers, Pa. Rudolf Heß. 12.00 Uhr: Totenabendfeier am Ehrenmal in Berlin.

Achtung! Vorankündigung!

Am 4. März veranstaltet der Westfunk einen großen Westfalen-Tag.

An diesem Tage ist das Kölner Funkhaus völlig ausgeschaltet. Sämtliche Darbietungen, vom Frühkonzert bis zum großen Abendprogramm, werden unmittelbar aus dem Erlebnis der westfälischen Landschaft heraus gestaltet, bzw. von westfälischen Boden übertragen. An 19 verschiedenen Orten Westfalens werden die Mikrophone des Westfunks aufgestellt. Die technische Abteilung hat hier eine fast unbezwingliche Aufgabe zu leisten. Die neuen technischen Hilfsmittel, der große und die beiden kleinen Übertragungswagen, werden bis zum Äußersten ausgenutzt werden. Das Programm sieht auch u. a. eine Übertragung aus Altena vor und zwar um 8.40 Uhr: Die HJ grüßt von Burg Altena, der Wiege des Jugendherbergswesens. Sprecher: Schürmann, Gründer des Jugendherbergswesens und Robert Böß. Singgruppen der HJ. Singen westfälische Lieder.

Halber

—O Postamt. Die Heeresrenten werden am 27. Februar, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. 3. hier und bei den Postagenturen in Anschlag und Schwelke gezahlt. —O Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde eine Schaufensterscheibe des Schuhwarengeschäfts Loewen in Halber, Hagenerstraße, zertrümmert. Aus den Schaufensterauslagen wurden 2 Paar Herrenschuhe und einige Flaschen Lederöl entwendet. —I Lichtspiele Karlsböhe. Samstag und Sonntag: Anna und Elisabeth mit Dorothea Wied, Gertha Thiele und Mathias Wiemann. Dieser Film greift in den Bereich jenseits der Grenzen menschlicher Erkenntnis. Er schneidet Fragen an die schon seit Jahrhunderten Menschen bewegen und immer bewegen werden. Er berührt die Probleme zwischen Feileis-Galispach und Theresie Neumann. Auch Frank Wyssbar beschäftigt sich in diesem Film mit dem Problem des Wunderglaubens. Er schildert den Weg eines jungen Bauernmädchens, das durch die Erwählung ihres scheintoten kleinen Bruders vor der Dessenlichkeit zur Wundertäterin gestempelt wird, und die im Verein mit Martin, dem jungen Bauernburischen, der sie liebt, gegen die ihr aufgebrängte Rolle ankämpft. Dadurch daß es ihr gelingt, Elisabeth, eine gelähmte Schlossherrin, durch die Kraft der Suggestion oder durch den unerklärlichen Glauben der gelähmten Frau an ihre Wunderfähigkeit wieder gehend zu machen, wird sie in noch stärkerer Maße zur Wundertäterin gestempelt. Fast wird dieser junge Mensch durch die Sucht der anderen einen Menschen zu prägen, der Wunder tun kann, ins Verderben gestürzt. Zum Glück führt noch rechtzeitig ihr Weg zurück ins Leben. 2. Film: Durchlaucht amüsiert sich. Eine Tonfilm-Operette von Conrad Wiene und Paul Behr mit Georg Alexander, Lien Dehors und Trude Berliner in den Hauptrollen. — Beiprogramm.

Schalksmühle

—r Luftschutz. Der für Bezirk Hugel am Dienstag abgehaltene Schulungsabend war gut besucht. Lehrer Obertröpsch sprach über die Arten der Luftgefahr, und Sanitärer Eversberg über sanitäre Maßnahmen im Luftschutz in Verbindung mit praktischen Vorführungen. In einem Schlusssatz stellte der Ortsgruppenleiter Rittinghaus die Notwendigkeit der Schulung eindringlich vor Augen. In der nächsten Woche finden folgende Schulungsabende statt: Am Montag, 26. 2. Bezirk Hugel: Die Aufgabe des Luftschutzwartes, Hausfeuerwehr und Völkergemeinschaften (Kleinschmidt) am Dienstag, 27. 2. Bezirk Schalksmühle-Mitte: Organisation des Luftschutzes, Flugmelde- und Warndienst (Schwabe) am Freitag, 2. 3. Bezirk Dahlebrück: Luftgefahr, sanitäre Maßnahmen (Oventrop-Eversberg). —r Bestandene Prüfung. Die Reifeprüfung am Stadt. Oberthymen in Lüdenscheid bestanden Anneliese Berges und Margarete Mühlen von hier. Die Prüfung fand unter Oberschulrat Dr. Knackstedt statt. Es waren 13 Prüflinge, welche alle bestanden.

Dahlebrück

pu. Ein grober Vertrauensbruch. An fremden Geldern hatte sich der Buchhalter B. vergangen und er mußte sich gefallen lassen, daß er wegen Unterschlagung angeklagt wurde. Er war Buchhalter der Firma Kubbier, die eine Benzoltankstelle unterhielt. Die Zapfgelder wurden von dem Portier vereinnahmt, der sie wieder an den Angeklagten abführte. Dieser hatte an jedem 15. und 30. des Monats wiederum mit dem Kassierer abzurechnen. Er verstand es aber, immer weniger anzugeben, als in Wirklichkeit verzapft war und unterschlug so von Oktober 32 bis September 33 eine Summe von 1200 bis 1300 RM. Der Angeklagte, der ein reumütiges Geständnis ablegte, erhielt für seine Tat einen Monat Gefängnis. Nach Prüfung des gesamten Akteninhalts soll ihm eine Bewährungsfrist bewilligt werden mit der Auflage, den Schaden wieder gut zu machen.

Breckerfeld

—! Obstbau tut not. Unter Leitung des Lehrers Schulte hielt der Obstbauverein Breckerfeld seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer bot den Mitgliedern einen schönen Rückblick auf das vergangene Jahr und würdigte die bedeutendsten Zeitgeschehnisse. Die neue Zeit brachte für den Verein neu die Unterstellung unter die Führung der hiesigen Ortsgruppe der Bauern. Im übrigen hat sich das Vereinsleben in gewohnter Weise abgespielt: Fünf Versammlungen wurden abgehalten, zwei Vorträge (über die verschiedenen Unterlagen des Obstbaues und über die Süßholzkerei) wurden gehalten, am 13. August machte der Verein unter starker Beteiligung eine Autofahrt zu einer Obstplantage zu Hyl bei Neuf und zur Verlosung kamen 30 Obstbäumchen. Wegen des schlechten Obstjahres mußte man leider von der üblichen Obstausstellung absehen. Der Verein zählt zur Zeit 42 Mitglieder. Die Kasse wies eine Einnahme von 168,09 RM, eine Ausgabe von 134,08 RM und somit einen Bestand von 34,01 RM auf. Nachdem die Kasse von den Mitgliedern Rini und Schreiber geprüft worden war, wurde dem Kassierer Fritz Schweißinghaus Entlastung und Dank ausgesprochen. Eine Vorstandswahl erübrigte sich infolge der Gleichschaltung vor einigen Monaten. Lehrer Schulte verlas den interessanten Vortrag „St der Anbau von Steinobst lohnend?“, der eine rege Aussprache auslöste. Der Vereinsführer regte dann an, Walnussbäume zu pflanzen. Für die Winterhilfe wurden aus der Kasse 10 RM bewilligt. Der Beitrag soll weiterhin 2 RM jährlich betragen. Drei Apfelbäumchen wurden verlost, sechs neugezüchtete Sauerkirchbäumchen sollen in nächster Versammlung verlost werden. Die nächste Versammlung wird am Sonntag nach Ostern stattfinden, in der über die Schädlingssinfekten ein Vortrag gehalten werden wird.

Brügge

—; Der Evangel. Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, seinen diesjährigen Sommerausflug nach Duisburg zu machen. Der Preis der Omnibus-Fahrt einschließlich des Mittagessens wird ungefähr 5 Mark betragen. —: Frau Lina Werle, geb. Duisberg feiert heute ihren 85. Geburtstag. Sie ist 1849 zu Meinerzhagen geboren und verlebte ihren Lebensabend bei ihrem Schwiegersohn, Kaufmann Ernst Reininghaus, hier selbst. Auch wir gratulieren Oma Werle.

Kierspe

—! Der Skiklub Sauerland Ortsgruppe Kierspe hielt unter dem Vorsitz des Vereinsführers Bauchhage eine Versammlung im Berliner Hof ab. Der bei günstiger Schneelage begonnene Skikursus unter Leitung von Skilehrer Kirchmann mußte nach 3 Tagen abgebrochen werden, weil die Witterung eine weitere Betätigung nicht mehr zuließ. Der vorgezogene Lichtbildervortrag in der Schule in Kierspe soll nun erst im Herbst stattfinden.

Kierspe-Bhf.

—b Der Volkstrauertag wird auch am hiesigen Ort in würdiger Weise begangen. Um 8.40 Uhr nehmen die teilnehmenden Formationen und Vereine auf der Bahnhofstraße Aufstellung. Die Reihenfolge ist wie folgt festgelegt: NS-Kriegsopfer mit Fahne, anschließend die Fahnen der teilnehmenden Formationen und Vereine. An der Spitze kommt die Sturmabteilung der SA, dann die Fahnen der Formationen und Vereine. Hieran schließen sich die SA, SA-Reserve, MSA, SS, die übrigen NS-Formationen und die Vereine an. Dann wird geschlossen zum Gottesdienst im Saale des Hotel Cramer marschiert. Nach dem Gottesdienst findet am Ehrenmal noch eine, dem Tage angepaßte Gedenkfeier statt. Unter anderem erfolgt eine Kranzniederlegung und Gesang- und Gedichtvorträge. Außerdem steht von 8.30 Uhr bis 19 Uhr am Ehrenmal eine Ehrenwache mit brennenden Wachsfackeln. —b Der Turnverein „Jahn“ e. V. Kierspe-Bhf. feiert am Samstag, den 24. Februar im Cramerischen Saale sein Winterfest in der üblichen Weise. Gute turnerische und theatralische Aufführungen werden dem Fest den Inhalt geben. U. a. kommt zur Darstellung ein Stück „Wohl dem, der eine Heimat hat“ und ein Lustspiel aus dem Soldatenleben „Ein tapferer Soldat“. Ein Besuch ist zu empfehlen. —b Im Rahmen der planmäßigen Durchführung der Vorstadt-Siedlung werden auch hier in diesem Frühjahr zahlreiche Siedlungsbauten errichtet. Insgesamt wird es 8 Familien vergönnt sein, im Laufe des Sommers ein eigenes Heim zu erhalten und dadurch Gelegenheit bekommen, die bisherigen Mietwohnungen aufzugeben, sodaß dadurch der Plan der Reichsregierung, die Bevölkerung wieder mit dem deutschen Boden zu verbinden, tatkräftig gefördert wird. Die Häuser werden an der Landstraße von Wildenkuhlen nach Bordinghausen bzw. an dem Verbindungswege von der Provinzialstraße zur vorgenannten Landstraße, also unmittelbar im Felderhof errichtet. Bei den Siedlungsbauten handelt es sich um Einfamilienhäuser, die im Erdgeschoß eine Küche, ein Wohnzimmer und Speisekammer enthalten. Im Dachgeschoß sind zwei Schlafräume vorgesehen. Ferner wird ein großer Kellerraum, Futterküche, die als Waschküche gebraucht werden kann und ein Stall für Kleintiere vorhanden sein. Hiermit ist den Hausbewohnern die Pflicht auferlegt, Kleintiere zu halten. Da auch eine Umlage von 1/2 Morgen zur Verfügung steht, ist hinreichend Gelegenheit geboten, einen schönen Gemüsegarten usw. zu besitzen und sich so einen wesentlichen Teil des Lebensunterhaltes zu ziehen. Die Finanzierung der Bauten geschieht seitens des Staates, doch müssen die Anwärter der Bauten selbst während der ganzen Bauzeit mitarbeiten und auch die Ausmachungsarbeiten selbst ausführen. Durch diese Ge-

meinschaftsarbeit wird der Sinn der Volksgemeinschaft gefördert und von vornherein herrscht zwischen den Siedlern ein gewisser Vornahme. Die Ausschachtungsarbeiten sind schon weit vorgeschritten, jedoch in Kürze mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Die Bau- und Handwerkerarbeiten werden fast reiflos von heimischen Unternehmern ausgeführt. Die Maurer- und Pflasterarbeiten wurden der Firma August Hüttenbräuer übertragen. Die Handwerker haben ihre Preise so eingestellt, daß nur ein geringer Verdienst erzielt wird. Damit haben diese Handwerker bewiesen, daß auch sie den Sinn der Volksgemeinschaft mehr denn je begriffen haben und daß nur durch gemeinsame Arbeit dem Handwerk gedient werden kann. Die Beschaffung des notwendigen Baugeländes bereitete anfangs Schwierigkeiten, doch konnten solche später durch Vermittlung der Verwaltung beiseite geräumt werden. Die Bauleitung liegt in den Händen der beiden hiesigen Architekten Herrn Stein und Herrn Weider, wodurch auch diese eine Belebung in ihrem Beruf zu verzeichnen haben. Sobald nun die letzten Vorbereitungen erfüllt sind, wird mit aller Kraft an die Arbeit gegangen werden und 8 Familienhäuser werden in der Lage sein, ein gemütliches Heim zu besitzen.

Rönsahl

—c Gauparteitag in Dortmund. Im Lokale Kling, hierher traten sämtliche Stabs-, Amts- und Blockwaller der pol. Organisationen zu einer Sitzung zusammen zwecks ausführlicher Besprechung des Gauparteitages mit feierlicher Vereidigung aller politischen Leiter. Vereidigt werden alle politischen Leiter bis herunter zum Blockwart, alle Amtswalter der Unter- und Nebenorganisationen, wenn sie nur irgend ein Amt in diesen Organisationen bekleiden. Es spielt dabei keine Rolle ob der zu Vereidigende Parteige-nosse ist oder nicht. Die für die Vereidigung in Frage kom-

menden fahren Sonntag morgen mit dem Sonderzuge gegen 5,30 Uhr ab Kierspe-Bhf. und sind für die einzelnen Bezirke besondere Wagen eingeteilt. Der Fahrpreis beträgt RM 1,40 (Rückfahrkarte). Die jüngere Generation marschiert morgens punkt 4 Uhr ab Rönsahl-Marktplatz, die älteren und solche die im Marschieren behindert sind, fahren punkt 5 Uhr ab Marktplatz mit Transportauto. Zur Unterbringung des Probianten wird das Mitführen von Brotbeutel und Feldflasche empfohlen. Die Rückfahrt erfolgt nachm. 4,30 Uhr ab Dortmund-Süd. Zum Schluß der Sitzung wurde zum pflichtgemäßen pünktlichen Erscheinen ermahnt.

Nah und Fern

O D-Zug fährt gegen eine Lokomotive. Der in Dortmund eingelaufene D-Zug 199 fuhr in stark gebremstem Tempo gegen eine Lokomotive. Bei dem Anprall wurden hauptsächlich schon in den Seitengängen stehende Reisende, die in Dortmund den Zug verlassen wollten, in Mitleiden-schaft gezogen. Es meldeten sich 14 Reisende mit leichten Verletzungen, die aber sämtlich den Heimweg antreten, bzw. die Reise fortsetzen konnten. Eine Entgleisung erfolgte nicht.

O 304 Schmuggelsfälle in Düsseldorf aufgedeckt. Im Landesfinanzbezirk Düsseldorf sind bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungs-beamten 304 Schmuggelsfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 700 Zigaretten, 5000 Sechsen Zigarettenpapier, 1300 Kilogramm Tabak, 300 Kilogramm Kaffee, 30 000 Kilogramm Getreide, 400 Kilogramm Mollereierzeugnisse und 100 Kilogramm sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 53 Fahr-räder, zwei Kraftwagen und sieben Kraftwagen ab-genommen.

O Schwere Stürme in der Türkei. In der Türkei herrschen heftige Stürme, die von starken Schneefällen be-gleitet sind. An zahlreichen Orten sind die Eisenbahnver-bindungen unterbrochen. Zahlreiche Schiffsunfälle sind zu verzeichnen. Die Schiffe suchten so schnell wie möglich in den Häfen Schutz. Ein griechischer Segler von 120 Tonnen und ein Kohlendampfer sind gesunken.

O Bombenflugzeug stürzt in Zuschauermenge. Nach einer Meldung aus Kirin stürzte ein mandchurisches Bombenflugzeug auf dem dortigen Flugplatz in die Zu-schauermenge. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden fünf Soldaten und ein Flieger getötet. Die Zahl der Ver-letzten wird bis jetzt noch nicht mitgeteilt. Das Flugzeug explodierte und verbrannte vollständig.

O Von wütendem Bullen getötet. Im Dorfe Anzefahr (Bezirk Kassel) schlenbert ein aus dem Stall geführter Bulle den Landwirt Laner unter die Sämaschine. Als sich Sohn und Tochter des Landwirts auf das wütende Tier stürzten, nahm der Bulle das 22jährige Mädchen an und schleuderte es mit solcher Gewalt zur Seite, daß es in wenigen Minuten starb. Auch der Sohn wurde erheblich verletzt.

Was man noch wissen muß.

Sportflugzeug verunglückt.

Essen. Bei einem Abflug verunglückte das Sport-flugzeug „D 2833“ in der Nähe von Rülheim (Ruhr). Hierbei wurde der Flugzeugführer Bräunig verletzt. Der zweite In-sasse des Flugzeuges, Berter, kam ums Leben. Der Unfall ist vermutlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptredakteur: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber. D. A. 134: 1716

I. V. „Jahn“ e. V., Kierspe-Bhf.

Am Sonntag, den 25. Februar 1934, 8 Uhr abends im Saale von Turnbruder Cramer

Winterfest

mit gutem turnerischen u. theatralischen Teil. U. a.: 1. „Wohl dem, der eine Heimat hat“ 2. „Ein tapferer Soldat.“ Eintrittspreise: Konzert u. Ball 75.-, Mitglieder frei. Es ladet ein: Der Vereinsführer.

Gemeinde Schalksmühle.

Die Ordnungen über die Erhebung einer Müllabfuhrgebühr und einer Kanalbenutzungs-gebühr in der Gemeinde Schalksmühle sind unverändert bis zum 31. März 1935 verlängert worden. Diese Ordnungen werden vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang an der Veröffentlichungsstelle in Schalksmühle zum Aushang gebracht.

Schalksmühle, den 21. Febr. 1934 Der Gemeindevorsteher

Zum 1. od. 15. März sauberes

Morgen-Mädchen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeig. Halver.

20 bis 30 Bir. Heu zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeig. Halver.

Suche guterh. gebrauchte, kleine

Zentrifuge

(ca 35 Ltr.) zu kaufen.

Angebote unter R 206 an die Gesch. des Allg. Anz. Halver.

Landwehr-Verein Halver.

Sonntag, d. 25. Febr. 9,45 Uhr

Antreten zum Kirchgang zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier. Anzug, Mütze, Orden u. Ehrenzeichen. Der Vereinsführer

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preussisch-Sächsische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 22. Februar 1934

Die heutige Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	179930 293983
10 Gewinne zu 3000 M.	53692 169790 213253 260455 386013
4 Gewinne zu 2000 M.	51032 378137
12 Gewinne zu 1000 M.	31063 55763 59684 96492 128534 154808 70 Gewinne zu 500 M.
31063 55763 59684 96492 128534 154808	
94627 101227 135020 137713 147066 182841 212887 215544 222315	
228227 255083 261082 262823 263589 286419 291365 299035 316727	
330473 335446 340882 344019 362442 368814 380237 383474 386232	
396108 396413	
386 Gewinne zu 300 M.	3260 4150 4959 7676 11265 13163 13343
15372 17594 18312 20258 22928 33165 34307 37781 42340 42813	
43340 43630 44801 49961 50268 50864 64555 65380 69276 68893	
72032 75675 75879 79133 80579 80976 81056 81419 85845 96410	
101593 105380 105490 109024 114438 115035 115687 118972 119634	
123549 125215 129133 130449 133056 134052 138269 138781 139782	
144611 144988 147653 150345 150551 152360 152333 153705 156682	
157025 158192 159886 159890 162257 167486 169479 173516 175847	
176011 176434 180848 181192 182050 182172 188622 192260 194048	
194649 201145 202437 203457 205475 205488 205587 210861 212044	
213333 213150 233373 234664 234688 235399 235811 235993 238231	
239982 240416 240458 245713 249225 249694 251903 255240 256907	
261240 267288 273596 275716 279284 279865 279443 282227 300837	
282423 282706 283631 287385 288702 303681 309458 312207 315017	
303091 305153 305926 305968 306669 308681 320354 320318 320824 328417	
315636 316507 317092 318513 319210 320354 320318 320824 328417	
323400 324060 324421 325995 327780 330346 333429 337633 338417	
341968 343424 343487 346394 349353 350431 353962 354917 355031	
359153 359920 360174 360377 363992 365223 367637 368605 371359	
372843 374169 374538 375072 379264 385340 386330 388489 393559	
393998 396209 396986	

In der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1934 verstarb

SS.-Gruppenführer

Siegfried Seidel-Dittmarsch

Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung Mitglied des Reichstages, Preussischer Staatsrat Major a. D. des ehem. preuß. Infanterie-Regts. 48 Ritter hoher Kriegsauszeichnungen

nach kurzem, schwerem Leiden im 48. Lebensjahre. Mit ihm, einem hervorragenden Soldaten und einem Mann von lauterstem Charakter, verliere ich und mit mir die SA. einen der Besten.

Nach langjähriger Bewährung im Kampf zu neuen, großen Aufgaben berufen, ist ein treuer Kamerad aus schaffensreichem Leben aus unsern Reihen abgerufen worden.

Ehre seinem Andenken!

Seine Ehre hieß Treue!

(gez.) Ernst Röhm
Stabschef der SA.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 25. Februar Volksstrauertag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselsaus, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst Bücherabgabe der kirchl. Volksbibliothek nachm. 3 Uhr Gottesdienstliche Gedenkstunde in Ehringhausen, Dienstag abd. 8,15 Uhr Kirchenchor, Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst Freitag 7,30 Uhr Passions-gottesdienst, 8,30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver. Samstag nachmittag 4 Uhr Bibelforsch. Knaben, abends 8,30 Uhr Bibelforschung und Gebetsstunde. Sonntag 4,30 Bibelfunde, 6 Uhr Bibelgruppe Montag 8,30 Uhr Jagendschar, Bibelforschung. Dienstag abends 8,30 Uhr Junglingsverein, Bibelforschung. Mittwoch 4 Uhr Missionshandwerksstunde, Schwester Marg. Scharrenberg, abends 8,30 Missionabend für Frauen und Mädchen, Schwester Marg. Scharrenberg, Donnerstag, nachm. 4 Uhr Bibelforsch. Mädchen. Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule. nachm. 4 Uhr Bibelfunde Dienstag, 8,30 Uhr Gemischter Chor Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauenmissionsstunde Donnerstag abends 8,30 Uhr Bibelfunde, Fr. d. Schirp Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Blaukreuzverein Halver. Sonntag nachmittag 3 Uhr Bibelfunde. Donnerstag abends 8,30 Uhr Bibelforschung.

Katholische Kirchengemeinde Halver. Sonntag, den 25. Februar 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. (Kommunion des Gesellenvereins) 10,15 Uhr Hochamt mit Fastenpredigt, 2,30 Uhr Kreuzweg-Andacht, 5 Uhr Gesellenverein.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Volksstrauertag, mit Posaunenchor und Männerchor. Dienstag, 3,30 Uhr Kirchenchor Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche, 9 Uhr Posaunenchor, Donnerstag 3,30 Frauenhilfe Pfaffenbach.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst in Dagherbrück, 10 Uhr Gottesdienst, 5 Uhr Kirchenkonzert, Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Juniamädchenverein. Mittwoch 5 Uhr Passionsgottesdienst (Jugendgottesdienst) Donnerstag 8,30 Vorbereitung für den Kindergottesdienst, 8,30 Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr Bibelforschung, 9 Uhr Männerchor. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 25. Febr. 1934 Volksstrauertag, 10 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchor. 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3,30 Uhr Kirch. Gemeinschaft Montag 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche (anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles), Dienstag 8,30 Uhr Jungmännerverein, Mittwoch 8 Uhr Bibelforschung für die Mädchen im Gemeindeheim, für die Jungen im Vereinshaus, Donnerstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein, Helferkreis des Kindergottesdienstes Samstag 4 Uhr Bibelforschung, für die Mädchen im Gemeindeheim, für die Jungen im Vereinshaus. 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 10,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Meyer zu Ehrenhausen Mittwoch 8,30 Uhr Passions-gottesdienst, Donnerstag, 3,30 Uhr Frauenhilfe, Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor, Kindergottesdienst fällt aus.

Bollwerk. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Kandidat Berkemann, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Kindergottesdienst Volle. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Frauenhilfe.

Kierspe-Bhf. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst in Cramers Saal, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelfunde. Montag 8,30 Uhr Gemeinschaftschor. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag, 8,30 Uhr Passions-gottesdienst, Freitag 8,30 Uhr Männer- und Junglingsverein.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2,30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8,30 Uhr Junglingsverein.

(Aus amtlichen Verlautbarungen).

Amt Kierspe.

Nachstehend gebe ich die Genehmigungsbeschlüsse der Aufsichtsbehörde über die im Rechnungsjahr 1933 in den Gemeinden Kierspe und Rönsahl zu erhebenden Steuererträge bekannt.

A. Gemeinde Kierspe.

Der Beschluß des Gemeindevorstandes Kierspe, wonach für das Rechnungsjahr 1933 in der Gemeinde Kierspe insgesamt:

- 290 % Zuschlag zu der staatl. veranl. Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz,
- 260 % Zuschlag zu der staatl. veranlagten Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz,
- 500 % Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer,
- 1730 % Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer,
- 500 % des einfachen Landesfußes der Bürgersteuer erhoben werden, wird hierdurch genehmigt.

Altena, den 26. Januar 1934.

K. IV.

(L.S.)

Der f. Landrat.

B. Gemeinde Rönsahl.

Der Beschluß des Gemeindevorstandes Rönsahl, wonach für das Rechnungsjahr 1933 in der Gemeinde Rönsahl insgesamt:

- 290 % Zuschlag zu der staatl. veranlagten Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz,
- 260 % Zuschlag zu der staatl. veranlagten Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz,
- 450 % Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer,
- 1000 % Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer,
- 500 % des einfachen Landesfußes der Bürgersteuer erhoben werden, wird hierdurch genehmigt.

Altena, den 26. Januar 1934.

K. IV.

(L.S.)

Der f. Landrat.

Kierspe, den 20. Febr. 1934. Der Bürgermeister.

Porzellan

Bei mir finden Sie

in jedes Haus eine Auswahl in besserem Porzellan, Kaffee- und Teeservice, Sammelserie für 6 und 12 Personen, Sammelstassen, Pudding-Service, Figuren, weiße Gebrauchsgeschirre, usw. usw.

Wilh. Bell jr. Halver

13. Ziehungstag 22. Februar 1934

Die heutige Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	78281
6 Gewinne zu 10000 M.	165329 276158 348437
4 Gewinne zu 5000 M.	56490 339322
10 Gewinne zu 3000 M.	22601 139793 222412 353326 377170
18 Gewinne zu 2000 M.	52527 55311 83594 124863 270157 312722
344035 350006 354131	
16 Gewinne zu 1000 M.	129497 149439 237643 247215 262533
263129 312416 342026	
68 Gewinne zu 500 M.	14386 15151 15459 28001 56111 80616
105769 108032 123558 125424 143760 162039 177013 201912 225812	
230995 242613 264559 273468 277072 299688 302567 312550 317040	
346301 355468 366273 377126 387479	
322 Gewinne zu 300 M.	22176 28858 36333 4126 11802 14367 14524
17109 19016 19208 23321 26731 26733 26925 27114 29638 31678	
31934 34821 36247 36793 37441 38768 44843 45239 46741 46897	
48270 50855 50560 56802 69005 69409 74131 74796 81033 83325	
85596 87337 95500 95956 97676 99923 101638 103158 106612	
109676 109714 109989 110280 114114 115117 115390 116644 117252	
122528 122619 124997 126096 127198 131138 137312 144995 148329	
148518 152063 153214 153270 155762 159711 160250 164410 166786	
167046 167289 169414 175979 177345 179720 181342 182646 183264	
183817 185699 188751 188997 191894 195344 204267 208544 211292	
211683 213012 213136 213621 224109 224781 226802 227670 234252	
234688 234696 238555 239688 240778 242249 256853 259147 260882	
264286 265233 267597 269387 270535 272099 274231 277936 279991	
314407 316038 316867 321023 303476 303936 305150 309054 309584	
338150 338871 339232 340184 342164 343934 343891 356495 357232	
360021 363499 364743 365699 372890 374862 378688 379130 382742	
383146 383318 383970 384600 385356 392994 398878	

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Los- und die Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

35146 46949 48420 68823 71565 94818 111014 124662 275783 284200

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 7500, 6 zu je 3000, 6 zu je 2000, 16 zu je 1000, 112 zu je 500, 202 zu je 300, 808 zu je 200, 530 zu je 100, 1658 zu je 50, 10778 zu je 30 und 340 Tagesprämien zu je 1000 Mark.